Warum zahlt nicht der Investor?

Zum Beitrag „Ein Wald als großes Feigenblatt“ (*Freies Wort* vom 22. September):

Es ist schon schlimm, wie unsensibel der Umbau unseres alten Warenhauses geplant wurde und nun insbesondere mit seinem klotzigen Parkhaus unser Stadtzentrum verschandeln wird. Jetzt will man, das Dilemma wohl selbst erkennend, diese „intelligente“ Architektur des Parkhauses auch noch mit einer Schamwand aus Säuleneichen umpflanzen, die, wenn auch nicht unbedingt in der Innenstadt, auch bis 30 m hoch werden können. Das verursachende Planungsbüro sollte seinen Slogan auf seiner Homepage, der da lautet: „Wenn Gebäude intelligenter werden“ doch besser abändern in „Wenn Architektenintelligenz ihr Verfallsdatum überschritten hat“. Diese Gehässigkeit erlaube ich mir bei dieser Sachlage. Doch es bleiben überdies Fragen: Warum versagen alle Kontrollinstrumente unserer Stadtverwaltung im Baugeschehen unserer Innenstadt? Existiert denn überhaupt eine weitreichende Konzeption zur Gestaltung und Entwicklung unserer Innenstadt? Bis zur Wende leistete sich unsere Suhler Baubehörde noch den „Luxus“, mit einer ehrenamtlichen „Kommission für Stadtgestaltung“, welche aus Städtebauern, Architekten, Landschaftsarchitekten, Künstlern und interessierten Laien bestand, alle bedeutenden städtebaulichen Maßnahmen zuvor abzuwägen. Schade, dass unser jetziger Baudezernent in unserer heutigen Demokratie darauf verzichtet. Die bisherigen sicher ehrenwerten Bemühungen einer Kommission von Stadträten zum Thema „Kaufhofumbau“ sollen nicht geschmälert werden, aber ich wage bei diesem Ergebnis doch Zweifel an ihrer fachlichen Kompetenz zu äußern. Warum bezahlt der Investor die Neugestaltung der Außenanlagen nicht selbst? Weshalb muss der Steuerzahler die geschätzten 632 000 Euro aufbringen? Die vorherigen Außenanlagen genügten doch den bisherigen Ansprüchen.

Sind Gewerbesteuereinnahmen, aber auch das Risiko zu erwartender Rückzahlungen, nicht genauer bei den Haushaltsplanungen einschätzbar, damit derartig massive Rückzahlungen, wie sie gegenwärtig gleich einem Blitzschlag den gesamten Suhler Finanzhaushalt auf Jahre lähmen, künftig ausgeschlossen werden können?

Dipl. Ing. Johannes Derlig,
Landschaftsarchitekt BDLA i. R.,
Suhl

Höchst unsachlicher Beitrag

Zur Finanzmisere der Stadt Suhl und zur Thüringen Philharmonie:

Die Ausführungen von Stadtrat Dr. Weiß (*Freies Wort* vom 25. September) sind eine Zumutung für alle diejenigen, die der Stadt und der Thüringen Philharmonie in irgendeiner Weise verbunden sind. Da kommen die Musiker aus Würzburg nach Suhl, um mit der Thüringen Philharmonie solidarisch gemeinsam zu musizieren. Der Intendant des Würzburger Theaters findet leidenschaftliche Worte, um die Suhler an ihre kultur-politische Verantwortung zu erinnern. Die 1. Bürgermeisterin, Marion Schäfer, findet Zeit und ist sich nicht zu schade, nach Suhl zu kommen, um ihre durch eigene Erfahrung getragene kompetente Meinung einzubringen. Dies alles passt offensichtlich Herrn Dr. Weiß nicht. Anstatt sich jedoch sachlicher Argumente zu bedienen, versucht er lieber seine persönlichen Eitelkeiten zu befriedigen und liefert einen höchst unsachlichen Beitrag. Um es zum wiederholten Male zu sagen: Es geht mit dem Erhalt der Philharmonie nicht vordergründig darum, für 400 bis 700 Konzertbesucher ein monatliches Konzerterlebnis zu vermitteln, sondern im Zusammenwirken mit Singakademie, Knabenchören, Musikschülern usw. ein solches geistig-kulturelles Klima zu schaffen, bzw. weiter zu erhalten, das das Wohnen und den Aufenthalt in der Stadt attraktiv macht. Herr Weiß teilt uns mit, dass sich ein ganzer Stadtrat mit großer Sachlichkeit um die Lösung der Finanzmisere bemüht. Eigentlich ist es das mindeste, was man von einem Stadtrat erwarten kann, also Leuten, die an der Misere zumindest mitschuldig sind. Herr Weiß hat noch ein Trostpflaster parat. Er verbürgt sich dafür, dass auch ohne Philharmonie hochwertige Konzerte – auch mit Chören – stattfinden werden. Sollte das ein Witz sein?

Günther Schmidt,
Suhl

Der Eigenanteil wird steigen

Zum Beitrag „Ein Wald als großes Feigenblatt“ (*Freies Wort* vom 22. September):

Danke Frau Klement, für Ihren aufschlussreichen Artikel, aber leider er hat nichts genützt. Die Stadträte haben die Vorlage mehrheitlich durchgewinkt, vom neu propagierten Sparwillen ist nicht viel zu spüren. Nun sind ja 52 000 Euro kein Trinkgeld und mich erschreckt schon, mit welcher Schnelligkeit eine solche Vorlage durch den Ausschuss rutscht. Welche Position hat das Gartenamt zu dieser Maßnahme? Beim Umbau des Platzes der Deutschen Einheit gab es noch eine Bürgerdiskussion und die Ausreichung der Fördermittel war mit einer Präsentation der verschiedenen Entwürfe verbunden. Jetzt wird schnell abgewinkt, Hauptsache Fördermittel werden abgefasst. Der Suhler Größenwahn lässt grüßen. Eine Chance, dieses Gebiet aufzuwerten, den Bereich Herrenteich und Parkhaus zu verbinden, Ideen zu entwickeln wurde vertan. Wenn schon Fördermittel in Höhe von 632 000 Euro abgefasst werden, wäre es nicht sinnvoll gewesen, mehrere Entwürfe zu diskutieren? Vielleicht auch mit den BürgerInnen. Oder lagen den Stadträten unterschiedliche Entwürfe vor? Stattdessen werden teure Bäume gepflanzt und wie in Suhl üblich, wird man feststellen, dass Pflanzlöcher gebraucht werden, die dann wieder Geld kosten. Und so wird sich der Eigenanteil erhöhen und die Stadträte werden zustimmen, es ist ja soviel einfacher bei freiwilligen Aufgaben zu kürzen, als bauliche Planungen im Ausschuss und Stadtrat genau abzuklopfen. So geschehen bei allen Suhler Kreuzungen, statt preiswerte Lösungen, z.B. Kreisel wie in anderen Kommunen zu bauen (für den Vorschlag wurde ich vor 10 Jahren im Bauausschuss ausgelacht) werden in Suhl überdimensionierte Kreuzungen gebaut und jetzt geht die Betreibung der Ampelanlagen noch zusätzlich an die Stadt. Die Nachbarkommunen können nur schmunzeln. Ich kann nur sagen: Weiter so!

Brigitta Wurschi,
Suhl

Leserbriefe stellen keine Meinungsäußerung der Redaktion dar. Sie können nur veröffentlicht werden, wenn sie den Namen und die vollständige Adresse enthalten. Dies trifft auch für E-Mails zu. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.